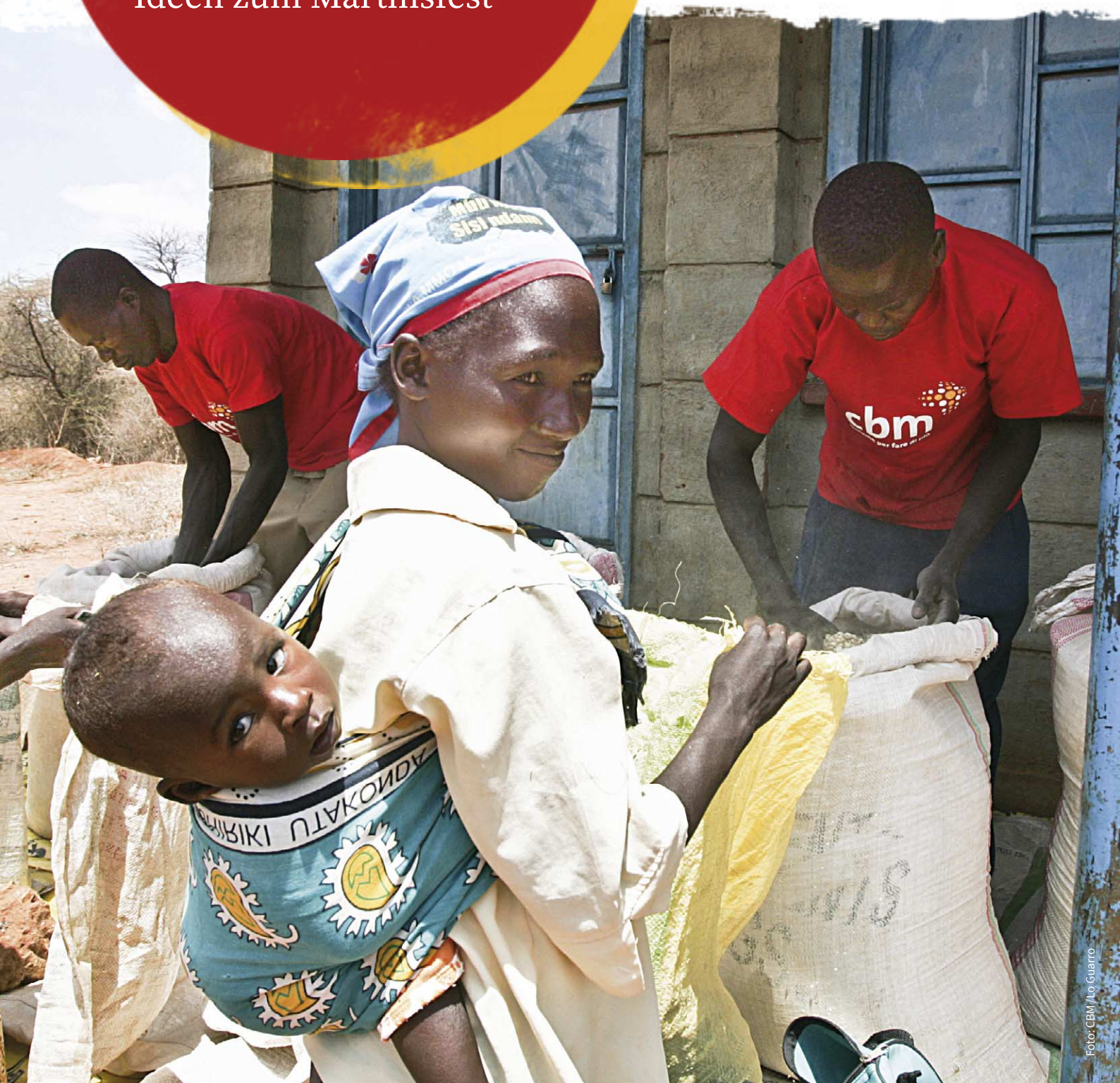


Ich teile mit dir

Bausteine und kreative
Ideen zum Martinsfest





↑ Vorstand Dr. Rainer Brockhaus

Inhalt

Bausteine für den Gottesdienst

Ausgewählter Bibeltext	3
Begrüßung und Gebet	4
Biblische Nacherzählung	5
Impuls	6
Anspiel	7
Fürbitten	11
Kollektenempfehlung	12
Segen	15

Service für Kirchengemeinden

Bastelidee	16
Backen	18
Gemeindearbeit/-brief	19
Materialangebote für Kirchengemeinden	20

**Liebe Pfarrerinnen und Pfarrer,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,**

das Martinsfest ist in vielen Kirchengemeinden ein Höhepunkt in der Arbeit mit Familien. In dieser Broschüre möchten wir Ihnen neue Impulse und Ideen zu diesem besonderen Tag an die Hand geben.

Im Mittelpunkt steht der Gedanke des Teilens. Immer wieder ist dieses Thema im Alltag mit Kindern aktuell. Auch wenn Kinder früh verstehen, dass es wichtig ist, zu teilen, bedarf es ab und zu der Unterstützung und Ermutigung. Für Erwachsene ist das Thema aber mindestens genauso relevant.

Die CBM möchte Sie ermutigen, das Martinsfest stärker in Ihre Gesamtgemeinde einzubinden. Einige Bausteine lassen sich auch in verschiedenen Gemeindekreisen voroder nachbereiten. Einzelne Elemente können Sie im Sonntagsgottesdienst vertiefen, sollte das Martinsfest unter der Woche gefeiert werden.

Als thematische Anregung gibt Ihnen die CBM einen Einblick, wie sich der Gedanke des Teilens in unserer Projektarbeit in Äthiopien widerspiegelt: Die Medikamente für den Kampf gegen die Augenkrankheit Trachom kosten nicht viel Geld. Mit nur einem Euro kann ein Mensch behandelt und so vor Blindheit bewahrt werden. Wir stellen Ihnen das Projekt auf S. 12 vor und laden Sie dazu ein, es mit Ihrer Kollekte zum Martinsfest zu unterstützen.

Ich wünsche Ihnen für die Feier Ihres Martinsfests gutes Gelingen und Gottes Segen.

Herzliche Grüße
Ihr

Dr. Rainer Brockhaus
– Vorstand –



Foto: CBM/Gonzalo Bell

Speisung der Fünftausend

Predigttext: Matthäus 14, 13-21

13 Als das Jesus hörte, entwich er von dort in einem Boot in eine einsame Gegend allein. Und als das Volk das hörte, folgte es ihm zu Fuß aus den Städten. **14** Und Jesus stieg aus und sah die große Menge; und sie jammerten ihn und er heilte ihre Kranken.

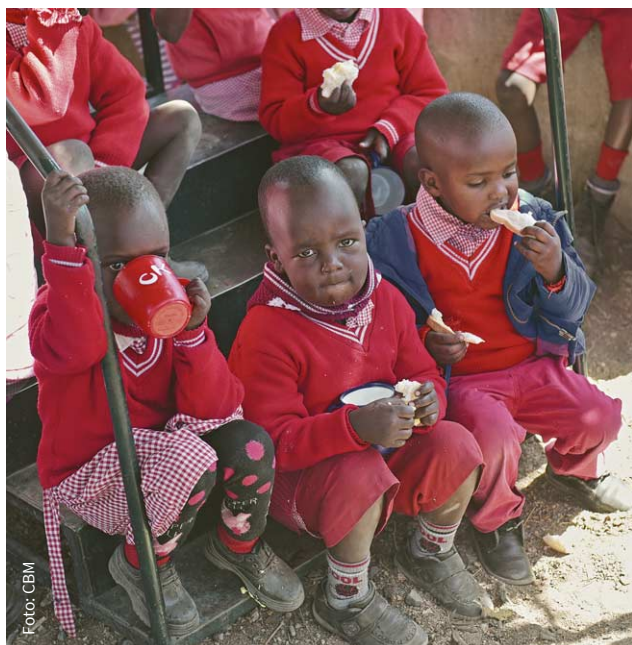
15 Am Abend aber traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Die Stätte ist einsam, und die Nacht bricht herein; lass das Volk gehen, damit sie in die Dörfer gehen und sich zu essen kaufen. **16** Aber Jesus sprach zu ihnen: Es ist nicht nötig, dass sie fortgehen; gebt ihr ihnen zu essen. **17** Sie sprachen zu ihm: Wir haben hier nichts als fünf Brote und zwei Fische. **18** Und er sprach: Bringt sie mir her!

19 Und er ließ das Volk sich lagern auf das Gras und nahm die fünf Brote und die zwei Fische, sah auf zum Himmel, dankte und brach's und gab die Brote den Jüngern, und die Jünger gaben sie dem Volk. **20** Und sie aßen alle und wurden satt und sammelten auf, was an Brocken übrig blieb, zwölf Körbe voll. **21** Die aber gegessen hatten, waren etwa fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.

Teilen beim Martinsfest und darüber hinaus

Liebe Gemeinde, liebe Familien, liebe Kinder,

Ihr habt euch heute auf den Weg in die Kirche zum Martinsfest gemacht und eure Laternen mitgebracht. Herzlich willkommen in der *(Name der Kirche)* in *(Name des Ortes)*.



Ich hoffe, nicht nur die Kinder, sondern auch die Erwachsenen haben sich auf das Martinsfest gefreut. Auch wenn dieses oft als ein Fest für Kinder wahrgenommen wird, denke ich doch, dass es ein Fest für alle Generationen ist.

Für Erwachsene ist das Teilen ebenso wichtig und auch sie können von Martin etwas lernen. Deshalb sind wir heute alle hier. Wir wollen heute nicht nur Martinskekse miteinander teilen, sondern auch etwas mit Menschen in Äthiopien.

Die Christoffel-Blindenmission hilft dort unter anderem Menschen, die durch die Augenkrankheit Trachom zu erblinden drohen. Ein Euro reicht, um an einen Menschen ein Medikament auszugeben, damit er nicht erblindet. Wenn wir so leicht teilen und helfen können, dann machen wir mit. Wir sammeln heute unsere Kollekte für die CBM.

Lied: Du bist da, wo Menschen leben
(Das Kindergesangbuch 147)



Votum und Gebet

Wir feiern unseren Gottesdienst im Namen Gottes, der uns geschaffen hat, im Namen Jesu Christi, der uns liebt, im Namen des Heiligen Geistes, der uns Kraft gibt. Amen.

Guter Gott, wir sind heute hierher gekommen, um miteinander das Martinsfest zu feiern. Wir wollen an die Geschichte denken, in der Martin den Mantel geteilt hat und zusammen darüber nachdenken, wie wir miteinander teilen können.

Wir wollen zusammen fröhlich sein und feiern. Wir bitten dich, sei bei uns und schenke uns gute Gedanken. Sei bei uns und schenke uns deine Liebe und deinen Segen. Amen.

Jesus lehrt uns: Teile und alle werden satt

Die Speisung der Fünftausend (Matthäus 14, 13-21)

Jesus fuhr mit einem Boot über den See. Dort war es recht einsam. Jesus wollte eine Weile allein sein, sich ausruhen und nachdenken. Sehr viele Menschen sahen dem Boot hinterher. Die Leute sagten sich: „Ich weiß, wo Jesus ist. Da will ich auch hin.“ Oder: „Ich hatte noch gar keine Gelegenheit, mit Jesus über meine Sorgen zu sprechen. Ich möchte unbedingt zu Jesus.“

Es dauerte nicht lange, da waren viele Menschen bei Jesus angekommen. Er sah sie sich an und merkte: Die Menschen brauchen Hilfe. Ihnen geht es schlecht. Sie sind arm. Sie brauchen neue Hoffnung und jemanden, der sich um sie kümmert. Jesus sprach mit den Menschen und hörte sich ihre Probleme an. Einige kranke Menschen machte er gesund. Irgendwann kamen seine Jünger und meinten zu ihm: „Jesus, weißt du nicht, wie spät es ist? Die Sonne geht bald unter und es ist Abendbrotzeit. Sag den Menschen, sie sollen nach Hause gehen.“ Jesus antwortete: „Seht euch doch die Leute an: Sie sind arm. Manche sehen aus, als ob sie nicht jeden Tag etwas zu essen bekämen. Sie haben Hunger. Meint ihr, sie haben alle genug Brot zu Hause, damit sie satt werden? Wir werden dafür sorgen, dass sie ein Abendbrot bekommen.“ „Wie stellst du dir das vor?“ antworteten die Jünger, „wir haben hier gerade mal fünf Brote und zwei Fische. Das reicht mit Müh und Not für uns selber.“

Doch das ließ Jesus nicht gelten. „Bringt mir das Essen her“, sagte er. Die Menschen setzten sich auf den Boden. Jesus nahm Brote und Fische in die Hand und sprach ein Tischgebet: „Danke guter Gott, dass du genug zu essen für alle Menschen schenkst. Segne diese Brote und Fische, damit alle hier satt werden.“ Dann teilte Jesus die Brote und die Fische und sagte zu seinen Jüngern: „Gebt das den Leuten und sagt ihnen, sie sollen alles mit-

einander teilen. Jeder soll von Brot und Fisch essen und von allem ein Stück weitergeben.“

Es dauerte eine Weile, bis alle etwas zu essen hatten. Überall teilten und sprachen die Leute miteinander, obwohl sie sich nicht kannten. Die Menschen merkten: Das Brot schmeckt gut, der Fisch schmeckt gut. Und immer wieder kam jemand auf einen anderen zu und sagte: „Hier. Das möchte ich mit dir teilen.“ Nach und nach merkte jeder: „Es gibt so viel zu essen heute. Das tut gut.“ Es entstand eine fröhliche Stimmung. Irgendwann waren alle satt. Aber es war noch so viel übrig. Die Jünger sammelten das übrige Essen ein. Es waren zwölf Körbe voll. Die Menschen staunten: „Das ist ein Wunder!“, sagten sie. „Gott gibt wirklich so viel, dass alle satt werden und sogar noch etwas übrig bleibt. Das ist eine gute Nachricht. Gott sorgt für uns und vergisst uns nicht.“

Die Menschen sprachen aber auch über das Teilen. „Nur weil wir miteinander geteilt haben, sind wir alle satt geworden. Wenn Leute nicht miteinander geteilt hätten und Brot und Fisch stattdessen in ihre Taschen gesteckt hätten, dann wären die meisten nicht satt geworden!“ Die Menschen dankten Jesus für alles, was er ihnen an diesem Tag Gutes getan hatte. Auf dem Heimweg sprachen sie über das, was sie erlebt hatten. „So wollen wir es in Zukunft immer machen: miteinander teilen. Dann bekommt jeder, was er braucht. Dann lernen wir einander besser kennen und können auch unsere Freuden und Sorgen miteinander teilen.“ An diesem Abend ging jeder fröhlich und ermutigt nach Hause.

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen (EG 632)



Teilen macht glücklich

Der wichtigste Gedanke beim Martinsfest ist das Teilen. Das klingt ganz einfach – manchmal ist es das auch: Zum Kaffee gibt es Kuchen und jeder bekommt ein Stück. Es gibt einen Karton Bausteine und alle Kinder spielen damit. Ich habe eine Packung Taschentücher und gebe jemandem eins ab.

Hin und wieder fällt es uns aber schwer zu teilen. Vielleicht, wenn ich einen Menschen nicht kenne oder mir jemand unsympathisch ist. Manchmal will ich alles für mich behalten und eben nichts abgeben. Oder es fällt mir einfach nichts ein, was oder wie ich teilen kann, um jemandem zu helfen. Und manchmal frage ich mich: Hilft es wirklich, wenn ich teile?

Die ganze Welt ist so ungerecht. Da ist es gut, dass wir einmal im Jahr das Martinsfest feiern; dass wir über das Teilen neu nachdenken und es wieder neu ausprobieren können.

Als der heilige Martin den Mantel mit dem Bettler teilte, war er einfach ein römischer Soldat. Später wurde er Christ und orientierte sich daran, was Jesus gesagt und getan hat. Die Geschichte aus der Bibel, die wir gerade gehört haben, hat viel mit der Geschichte von Martin und dem Bettler zu tun.

Siehe die biblische Nacherzählung auf S. 5.

Menschen teilen miteinander – ein Wunder?

In der Geschichte haben wir gehört, dass ganz viele Menschen satt geworden sind, obwohl es nur sehr wenig Essen gab. Die Menschen sagen: Das ist ein Wunder – eigentlich sind es sogar zwei. Das erste ist die Nahrungsmenge: Zunächst war zu wenig Essen da, dann gab es so viel, dass alle satt wurden. Gott verspricht uns, für alle Menschen zu sorgen. Er verspricht genug für alle und hat seine Welt so eingerichtet, dass alle Menschen genug zum Leben haben könnten. Das zweite Wunder ist, dass die Menschen miteinander geteilt haben. Nur wenn wir

Menschen alles miteinander teilen, was es auf der Welt gibt, bekommen auch alle genug zum Leben. Überall, wo Menschen miteinander teilen, erleben sie: Es ist genug für alle da. Wir gehören alle zusammen. Wenn wir teilen, dann erleben wir etwas miteinander und leben nicht nebeneinander her. Miteinander teilen bringt Menschen zusammen und macht glücklich.



Manche haben sehr viel – andere zu wenig

Wir erleben aber auch, dass Menschen nicht miteinander teilen. Manche haben sehr viel. Andere haben zu wenig. Manche sind reich, andere arm. Wenn Leute sagen: Mir ist es egal, wie es den anderen geht oder ob sie arm sind, dann spaltet sich unsere Welt in arm und reich: Die reichen Menschen verschwenden Essen; und sie verschmutzen die Umwelt, um noch reicher zu werden. Arme Menschen haben kein Geld für Essen, den Arzt und einen Platz zum Leben. Hilft es da, miteinander zu teilen?

Selbst, wenn nur wenige Menschen miteinander teilen, hilft es ein bisschen. Wenn aber viele Leute mitmachen, dann hilft es viel und die Welt wird besser. Deswegen wollen wir heute wieder die Geschichte von Martin hören und dann miteinander teilen. Lasst es uns weitersagen: Wenn alle mitmachen beim Teilen, dann geht es uns allen auf dieser Welt besser.

Lied: Ein bisschen so wie Martin
(Die 50 schönsten Laternenlieder S. 7)





Foto: CBM

↑ Eine CBM-geförderte Lebensmittelverteilung in Kenia.

Martinsspiel für Kinder

Finn, Paul, Lara und Sophie bereiten den Basar fürs Martinsfest vor. Die Darsteller dieser Figuren können im Grundschulalter sein. Das eigentliche Martinsspiel läuft im Wesentlichen pantomimisch ab. Die Requisiten bzw. Kostüme stellen eine wichtige Identifikationsmöglichkeit dar. Sie sollten gut in Szene gesetzt werden.

Paul: Also ich finde die Idee gut, dass wir auf dem Basar zum Martinsfest Spielzeug verkaufen. Ich habe so viele Sachen, mit denen ich gar nicht spiele. Die Sachen sind aber fast alle neu.

Sophie: Wir würden bestimmt viele Spielsachen zusammenbekommen, wenn wir im Kindergottesdienst und vielleicht auch bei meinem kleinen Bruder im Kindergarten rumfragen.

Lara: Ich würde lieber Kekse backen und teilen.

Sophie: Super. Ich mach mit.

Finn: Ohne mich. Wir sollen doch auch noch das Martinsspiel vorbereiten. Ich habe hier mal den Text mitgebracht.

Er wirft ihn schwungvoll auf den Tisch. Ein Trinkbecher fällt um.

Paul: Mann, bist du blind? Du hast meinen Kakao umgeschmissen.

Finn: Entschuldige. Aber hey, das ist nicht witzig. Ich hab da gerade eine Geschichte gelesen über eine echt heftige Augenkrankheit, die blind machen kann!

Lara: Was, worüber?



↑ Schülerinnen in Äthiopien erhalten bei einer CBM-geförderten inklusiven Schulspeisung etwas zu essen.

Finn: Warte mal.

Er kramt seine Zeitung aus seinem Rucksack.

Finn: Die Krankheit heißt Trachom. Bei uns gibt es sie nicht mehr. Sie wird durch Fliegen übertragen. So gelangen Bakterien ins Auge. Das Auge brennt und fängt an zu tränen. Dann drehen sich die Wimpern nach innen und zerkratzen das Auge. So wird man blind.

Sophie: Das ist ja schrecklich. Ich finde es schon schlimm, beim Spielen ein Sandkorn ins Auge zu bekommen. Das tut so weh.

Paul: Kann man dagegen nichts machen?

Lara: Die Leute sind doch arm, oder?

Finn: Es gibt eine Hilfsorganisation, die verteilt Medikamente – die Christoffel-

Blindenmission. Sie hilft Menschen, bei denen die Krankheit gerade erst begonnen hat. Wenn es schon schlimmer ist, werden die Menschen am Augenlid operiert.

Lara: Ist das teuer?

Finn: Die Medikamente kosten pro Person einen Euro.

Sophie: So viel kostet gerade mal eine Kugel Eis!

Finn: Die Operation kostet 20 Euro.

Paul: Das ist mehr, als ich Taschengeld bekomme, aber ich glaube, das ist trotzdem nicht teuer.

Sophie: Was haltet ihr davon, wenn wir das Geld von unserem Spielzeugbasar für diese Medikamente spenden?

Lara: Da können wir bestimmt ganz schön vielen Menschen helfen.

Finn: Jetzt müssen wir nur noch das Martinsspiel üben. Das soll schließlich gut klappen.

Während zwei Kinder nun die Martinsgeschichte vortragen, stellen die anderen beiden Martin und den Bettler pantomimisch dar.

Lara: Die Klamotten sind da in der Kiste.

Die Sachen werden herbeigeholt.

Darf ich den Martin spielen?

Alle Kinder stimmen zu.

Paul: Der Martin bekommt einen Helm, den schönen großen Umhang, das Schwert und das Pferd.

Die einzelnen Gegenstände werden der Reihe nach hochgehalten, Martin zieht sie an.

Sophie: Sieht toll aus. Wer spielt den Bettler?

Finn: Das kann ich machen.

Sophie: Finn, Du musst die Schuhe ausziehen und die Hose hochkrepeln. Und zieh mal die Ärmel hoch.

Lara: Hier ist ein ziemlich kaputtes Gewand für dich und ein alter Hut.

Hält die Sachen der Reihe nach hoch. Der Bettler zieht sie an.

Paul: Also wir zwei lesen den Text vor und ihr spielt das einfach, ok?

Lara: Ich geh auf meine Ausgangsposition.

Finn: Ich setz mich hier hin.

Sophie: Es geht los: Dieser Winter ist so kalt wie schon lange keiner mehr. Die Flüsse sind zugefroren. Es liegt Schnee und ein eisiger Wind weht. Wer kann, bleibt zu Hause, zieht warme Sachen an und trinkt heißen Tee. Ein junger Soldat namens Martin hat einen wichtigen Auftrag in der Stadt. So macht er sich auf den Weg.

Sein Pferd schnauft und der warme Atem des Tieres bildet weiß Wölkchen. Martin kuschelt sich auf dem Pferd in seinen warmen Umhang und zieht ihn eng um die Schultern. „Bloß gut, dass ich so einen schönen warmen Mantel habe“, denkt Martin. „Ich bin froh, dass ich bald da bin und in der Stadt ein Dach über dem Kopf habe. Nur gut, dass es dort warm ist und ich dann eine heiße Suppe essen kann.“

Martin reitet weiter und kann in der Ferne schon die Türme der Stadt sehen. Er kuschelt sich immer mehr in seinen warmen Mantel. Der Wind pfeift eisig in sein Gesicht. „Wenn ich den warmen Mantel nicht hätte“, denkt Martin weiter, „würde ich dann wohl erfrieren?“

Als er schon fast am Stadttor angekommen ist, sieht er dort einen Bettler im Schnee sitzen.

Paul: Der Bettler hat nur ein dünnes Gewand an, das schon ziemlich zerrissen ist. Seine Hände und Füße sind von der Kälte schon ganz blau und er zittert am ganzen Körper. „Was soll nur aus mir werden“, fragt er sich. „Ich habe solchen Hunger, aber das Schlimmste ist die Kälte. Wenn mir nur jemand helfen würde. Aber ich weiß niemanden, den ich um Hilfe bitten könnte. Einen Bettler wie mich will doch keiner bei sich haben.“ Der Bettler ist wirklich verzweifelt.

Da sieht er Martin, den jungen Soldaten, auf seinem Pferd zum Stadttor reiten. „Der hat es gut“, denkt der Bettler, „gleich kann er sich in eine warme Stube setzen und eine heiße Suppe essen. Und er hat so einen schönen Mantel. Der ist bestimmt ganz warm. Der Soldat muss bestimmt nicht frieren.“ Ob ihm der Soldat womöglich helfen wird? Aber wie könnte er denn helfen?

Sophie: Martin sieht den Bettler am Stadttor sitzen. „Der hat ja kaum was an!“, denkt Martin erschüttert. „Der Bettler friert doch. Bestimmt hat er kein Zuhause und keinen warmen Mantel. Bestimmt hat er Hunger. Der arme Bettler. Gibt es denn niemanden, der ihm hilft?“

Martin kuschelt sich in seinen warmen Mantel. „Ob ich ihm helfen kann?“, fragt er sich. „Zu den Kameraden in die Kaserne kann ich ihn nicht mitnehmen. Etwas zu essen habe ich nicht mehr dabei und heißen Tee auch nicht.“

Als sich Martin seinen warmen Umhang noch enger um die Schultern zieht, fällt ihm etwas ein: „Der Mantel ist so schön warm und so groß, dass er für zwei Leute reicht. Wozu habe ich eigentlich ein Schwert? Damit kann ich gut den Mantel teilen.“

Paul: Der Bettler sieht wehmütig auf zu dem Soldaten auf dem Pferd mit seinem warmen Mantel. Der Soldat sieht ihn an. Er stoppt sein Pferd und steigt ab. Jetzt sieht der Umhang noch viel größer und wärmer aus.

Der Soldat nimmt ihn ab und reicht dem Bettler den einen Rand des Umhangs. Der Bettler greift zu und betastet den Stoff. Er fühlt sich so flauschig und warm an. Aber was macht der Soldat jetzt? Er nimmt sein Schwert ganz vor-

sichtig aus der Hülle und führt es an die Mitte des Umhangs.

Jetzt teilt er ihn in zwei Hälften. Schnell zieht der Soldat die eine Hälfte wieder an. Der Mantel ist immer noch groß genug und kuschelig. Der Bettler hält die andere Mantelhälfte immer noch unsicher fest. Der Soldat legt den halben Umhang um den Bettler und hüllt ihn ein.

Sophie: Martin sieht, wie sich der Bettler freut und wie sehr er ihm geholfen hat. Wer weiß, vielleicht hat Martin dem Bettler das Leben gerettet und dieser muss nun nicht erfrieren. Martin ist froh, dass er helfen konnte und will wieder auf sein Pferd steigen.

Finn: *(springt auf Martin zu und umarmt ihn)*

Danke, danke, danke lieber Freund! Du hast mir so sehr geholfen. Jetzt habe ich auch so einen schönen warmen Mantel und muss nicht erfrieren. Das werde ich allen, die ich treffe, weitererzählen.

Lara: *(nimmt ihren Helm ab)*

Hä, wir sollen doch gar nichts sagen! Sophie und Paul lesen die Geschichte und wir spielen sie nur.

Finn: *(nimmt seinen Hut ab)*

Das finde ich doof. Ich finde, der Bettler sollte sich freuen und Martin und der Bettler sollten Freunde werden. Dann macht das Martinsfest viel mehr Spaß.

Sophie: Okay, dann singen wir jetzt das Martinslied.

Lied: St. Martin, St. Martin
(Das Kindergesangbuch 86)





Foto: CBM/Patwary

↑ Bangladesch: Hilfsbedürftige Frauen haben von einer Selbsthilfegruppe Decken erhalten.

Fürbitten zum Thema Teilen

Guter Gott,
danke dass es Menschen gibt,
die miteinander teilen.
Das tut allen wohl und hilft uns,
gut zusammenzuleben.

Guter Gott,
lass uns merken,
wenn jemand unsere Hilfe braucht.
Schenke uns gute Ideen, wie
wir helfen und miteinander
teilen können.

Guter Gott,
manchmal vergessen wir die Menschen,
die in armen Ländern leben.
Hilf uns, auch mit ihnen zu teilen.
Amen.

Gebet: Vaterunser



Lied: Viele kleine Leute
Kindergesangbuch 215



Das Lied kann zu Beginn, zwischen und
nach den Fürbitten gesungen werden.



↑ Die Äthiopierin Rehima Jemal hilft in ihrem Dorf, die ansteckende Augenkrankheit Trachom einzudämmen.

Vor Blindheit schützen

Die ansteckende Augenkrankheit Trachom bedroht in Äthiopien tausende Menschen. Rehima Jemal klärt Frauen über die Risiken auf.



↑ Durch Fliegen und gemeinsam benutzte Handtücher kann sich der Trachom-Erreger schnell ausbreiten.

Die 36-jährige Rehima Jemal ist verheiratet und Mutter von sechs Kindern. Seit einigen Jahren klärt sie die Bevölkerung über die äußerst ansteckende Augenkrankheit Trachom auf. Weltweit sind rund 200 Millionen Menschen davon bedroht – vor allem Menschen, die in Armut und schlechten Hygieneverhältnissen leben. Unbehandelt führt die Krankheit zu dauerhafter Blindheit. Trachom hat bei derzeit rund 1,9 Millionen Menschen Sehbehinderungen oder Blindheit verursacht.

Große Ansteckungsgefahr

Der Trachom-Erreger wird z. B. durch Fliegen und innerhalb der Familie durch gemeinsam benutzte Tücher übertragen. Ist ein Kind mit den Bakterien infiziert, ist die Gefahr groß, auch Familienmitglieder oder Spielkameraden anzustecken.



Foto: CBM / Lam

↑ Unbehandelt kann Trachom äußerst schmerzhaft sein und zu dauerhafter Blindheit führen.

Die Christoffel-Blindenmission (CBM) fördert die Aufklärung der Bevölkerung und die Verteilung von Antibiotika an betroffene Kinder und Erwachsene. Die Medikamente bekämpfen die Krankheit schnell. Die Menschen werden dann nicht blind.

Bevor Rehima andere Menschen über Trachom und Hygiene aufklärte, wurde sie vom CBM-Partner GTM (Garbet Tehadiso Mahber) ausführlich zu diesen Themen geschult. „Als ich hörte, dass dafür Freiwillige gesucht werden, habe ich mich gleich gemeldet. Ich möchte gern der Gemeinde helfen“, sagt Rehima.

Auge wird dauerhaft geschädigt

Werden Kinder und Erwachsene nicht zügig mit Antibiotika behandelt, schreitet die Krankheit fort und Narben bilden sich an der Innenseite des Augenlids, die das Lid nach innen ziehen. Dadurch kratzen die Wimpern bei jedem Zwinkern schmerzhaft über die Hornhaut. Diese wird im Lauf der Zeit so stark geschädigt, dass Betroffene unwiderruflich erblinden. Damit das nicht passiert, helfen die CBM und ihre Projektpartner diesen Patientinnen und Patienten bei fortgeschrittenem Trachom mit einer kleinen Operation am Augenlid.

Sauberes Wasser schützt

Rehima Jemal besucht immer wieder die Dörfer in ihrer Umgebung. Sie spricht mit den Familien über die Krankheit Trachom, wie man durch Sauberkeit

eine Ansteckung vermeiden kann und was zu tun ist, wenn jemand erkrankt. Ihre Arbeit ist enorm wichtig, um die gefährliche Augenkrankheit Trachom einzudämmen. All das macht sie ehrenamtlich! Rehima Jemal erklärt den Menschen immer wieder, wie wichtig sauberes Wasser ist. Wenn sich alle mehrfach am Tag mit sauberem Wasser die Hände und das Gesicht waschen, haben Krankheiten wie Trachom keine Chance. Doch gerade für die Ärmsten der Armen ist es oft schwer, sauberes Wasser zu bekommen.

Wichtige Aufklärungsarbeit

Rehima Jemal macht die Aufklärungsarbeit viel Freude. Auch wenn es manchmal mühsam ist, sieht sie immer wieder ihre Erfolge. Die Menschen freuen sich, wenn sie kommt. Sie wissen, an wen sie sich zu Gesundheitsthemen wenden können.



Foto: CBM / Diermer

↑ Rehima Jemal erklärt einer Frau, wie sie sich vor Trachom schützen kann.

Lied: Assante sana Jesu
(Das Kindergesangbuch 48)



Ihre Kollekte hilft!

Wenn die Menschen miteinander teilen, dann geht es vielen besser.

In den armen Ländern dieser Welt sind Millionen Kinder und Erwachsene blind, obwohl den meisten von ihnen geholfen werden könnte.

Die Christoffel-Blindenmission verhindert dauerhafte Blindheit durch Vorsorgeprogramme und Behandlung. Mit Früherkennung, Aufklärung und

Behandlung dämpfen die CBM und ihre Projektpartner in verschiedenen Ländern die gefährliche Augenkrankheit Trachom ein – so auch in Äthiopien.

Jeder kann dazu beitragen, dass immer weniger Menschen durch diese Krankheit unnötig erblinden. Ihre Kollekte heute ist deshalb so wertvoll, weil Sie damit Augenlicht retten.

Vielen Dank!

Lied: Ein Bettler saß im kalten Schnee
(Das Kindergesangbuch 48)



Foto: CBM/Lam

Verändern Sie das Leben eines Menschen zum Guten!

1 Euro reicht aus, um an einen Menschen Antibiotika auszugeben, die Trachom effizient stoppen.

20 Euro kostet eine Augenlid-Operation, die vor Blindheit bewahrt.

30 Euro reichen für die Behandlung einer ganzen Schulklasse mit einem Antibiotikum.

Kennwort: Trachom

Schützen Sie mit uns Menschen vor Trachom!

Gottes Segen sei mit uns

Für den Segen gibt es zwei Varianten. Wählen Sie einfach den Text aus, der für Ihre konkrete Zielgruppe am besten passt.

Variante 1:

Beim folgenden Segen geht es um unsere Hände, unsere Augen, unsere Ohren, unseren Mund und unser Herz. Ich möchte jeden dazu einladen, wenn ich den Segen spreche, sich an die jeweilige Stelle zu fassen. Wir probieren das erst mal.

Die Hände – wir schauen unsere Hände an.
Die Augen – wir berühren die Augen.
Die Ohren – wir berühren die Ohren.
Der Mund – wir berühren den Mund.
Das Herz – wir fassen an unser Herz.

Gottes Segen sei mit uns allen!

Herr, segne meine Hände, dass sie geben und nehmen können.

Herr, segne meine Augen, dass sie sehen, wenn jemand Hilfe braucht.

Herr, segne meine Ohren, dass sie hören, wenn jemand um Hilfe bittet.

Herr, segne meinen Mund, dass er gute Worte spricht.

Herr, segne mein Herz, dass es Freude und Leid teilen kann. Amen.

(frei nach einem Segen, St. Martin zugeschrieben)

Variante 2:

Herr, segne meine Hände, dass sie behutsam seien, dass sie halten können, ohne zu Fesseln zu werden, dass sie geben können ohne Berechnung, dass ihnen innewohnt die Kraft zu trösten und zu segnen.

Herr, segne meine Hände!

Herr, segne meine Augen, dass sie Bedürftigkeit wahrnehmen, dass sie das Unscheinbare nicht übersehen, dass sie hindurchschauen durch das Vordergrundige, dass andere sich wohlfühlen können unter meinem Blick. Herr, segne meine Augen!

Herr, segne meine Ohren, dass sie Deine Stimme zu erhörchen vermögen, dass sie hellhörig seien für Stimmen in der Not, dass sie verschlossen seien für Lärm und Geschwätz, dass sie das Unbequeme nicht überhören. Herr, segne meine Ohren!

Herr, segne meinen Mund, dass er Dich bezeuge, dass nichts von ihm ausgehe, was verletzt und zerstört, dass er heilende Worte spreche, dass er Anvertrautes bewahre. Herr, segne meinen Mund!

Herr, segne mein Herz, dass es Wohnstatt sei Deinem Geist, dass es Wärme schenken und bergen kann, dass es reich sei an Verzeihung, dass es Leid und Freude teilen kann. Herr, segne mein Herz!
Amen.

(St. Martin zugeschrieben)

Lied: Segne uns, o Herr!
(Kommunität Gnadenthal)

An dieser Stelle können Sie Informationen zum weiteren Ablauf Ihrer Veranstaltung geben.

Lied: Ich geh mit meiner Laterne
(Die 50 schönsten Laternenlieder S. 5)



Illustrationen (3): CBM

Wir basteln eine Laterne

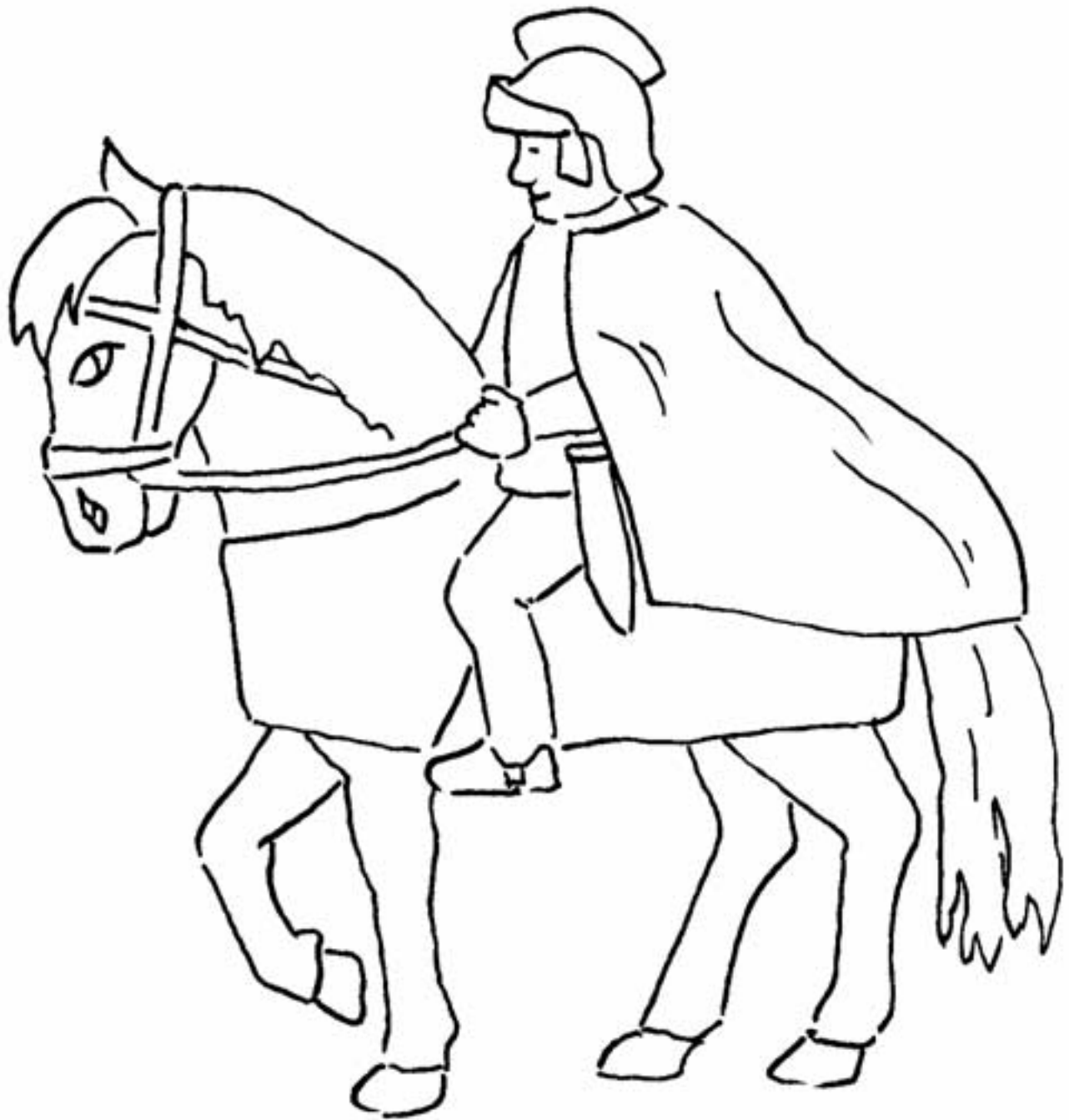


Material:

- Luftballon
- Tapetenkleister
- Weißes Transparentpapier
- Bunt transparent- oder Strohseidenpapier
- Malvorlage St. Martin
- Laternenbügel
- Laternenstab mit LED-Licht

Anleitung:

- Transparentpapier in kleine Stücke reißen
- Malvorlagen St. Martin auf Transparentpapier drucken und mit Wachsstiften ausmalen
- drei Lagen weißes Transparentpapier mit Tapetenkleister rund um den Ballon kleben, dabei den oberen Rand noch stärker kleben
- eine Lage buntes Papier kleben
- dabei den ausgemalten St. Martin mit aufkleben
- Laterne ein bis drei Tage trocknen lassen (kommt darauf an, wie dick das aufgetragene Papier tatsächlich ist)
- Ggf. Fön benutzen (Abstand zur Laterne halten, damit der Ballon nicht platzt)
- Wenn die Laterne trocken ist, den Ballon vorsichtig entfernen
- Laternenbügel befestigen
- Laternenstab einhängen



Ich geh' mit meiner Laterne
und meine Laterne mit mir.
Dort oben leuchten die Sterne,
und unten, da leuchten wir.

Laternenlicht,
verlöscht mir nicht!
Rabimmel, rabammel, rabum.

Aus dem Volkslied
„Ich geh' mit meiner Laterne“



Foto: CBM



Kokoskekse aus Afrika

Martinshörnchen, Stutenkerle, Weckmänner. Je nach Region gibt es verschiedene Traditionen für das Martinsgebäck. Sie wollen aber etwas Neues ausprobieren? Dann backen Sie doch mal afrikanische Kekse ...

Zutaten:

250 g Maismehl
 250 g Kokosraspeln
 200 g Puderzucker
 200 ml Öl
 4 Eier
 7 g Backpulver
 1 Prise Salz
 Für die Dekoration:
 50 g Mandeln
 50 g Puderzucker



↑ Die Kekse lassen sich auch in der Mitte auseinanderbrechen und teilen. Guten Appetit!

Auf diese Weise können Sie auch einen besonderen Bezug zu Thema und Kollektenzweck dieses Martinsfestes herstellen. Bestimmt finden Sie einen Gemeindegemeinschaft, größere Kinder, Konfirmanden oder Eltern, die die Kekse vorbereiten. So rückt auch das Martinsfest ein Stück weiter in die Gesamtgemeinde.

Eier, Öl und Puderzucker verrühren. Kokosraspeln, Salz, Maismehl und Backpulver hinzufügen und zu einem glatten Teig verrühren. Mit einem Esslöffel

etwas Teig abstechen und zu einer kleinen Rolle formen. Diese auf ein gefettetes oder mit Backpapier ausgelegtes Blech legen und auf jede Rolle zwei Mandeln drücken. Der Teig dürfte für 25 Kekse reichen.

Diese müssen nun im vorgeheizten Ofen bei 180 Grad Ober-/Unterhitze auf der mittleren Schiene zwölf Minuten backen, bis sie goldbraun sind. Die fertigen Kekse mit Puderzucker bestreuen.

Den Gottesdienst ergänzen

Im Gemeindeleben spielt der Gottesdienst die zentrale Rolle, Sie können das Martinsfest aber auch darüber hinaus mit Leben füllen. Hier einige weitere Vorschläge:

Gottesdienst:

Wird das Martinsfest nicht im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes gefeiert, gibt es im nächsten Gottesdienst nach dem Martinsfest einen Bericht mit Fotos (Beamer oder Moderationswand im Kirchenraum).

Das Martinsfest ist zwar ein Familienfest, inhaltlich ist es aber durchaus für die gesamte Kirchengemeinde relevant. Es ist daher sinnvoll, dass die gesamte Gemeinde davon erfährt, wenn in der Gemeinde das Martinsfest gefeiert wird.

Die Arbeit mit Kindern und Familien erfährt so auch eine besondere Wertschätzung. Zudem wird ein generationsübergreifender Dialog gefördert.

Im Anschluss an den Gottesdienst kann ein Kirchencafé veranstaltet werden. Dieses Café ist eine gute Gelegenheit, das auf Seite 18 beschriebene Martinsgebäck miteinander zu teilen.

Gemeindebasar:

Eltern basteln etwas bzw. backen Köstlichkeiten, die auf einem Basar gegen eine Spende für die CBM weitergegeben werden. Passend zur Martinsgeschichte kann auch ein Kindersachen- und Spielzeugbasar veranstaltet werden.

Gemeindebrief schreiben

Martinsfest: „Ich teile mit dir“

Unter diesem Motto wollen wir am (*Datum*) um (*Uhrzeit*) in (*Veranstaltungsort, Ort*) das Martinsfest feiern. Dazu laden wir alle Generationen ganz herzlich ein!

Diesmal bekommen wir Impulse von der Christoffel-Blindenmission (CBM), die in Äthiopien Menschen vor der gefährlichen Augenkrankheit Trachom schützt. Eine Krankheit, die zu dauerhafter Blindheit führen kann.

Mit einem Medikament, das nur einen Euro kostet, kann ein Mensch davor bewahrt werden, zu erblinden. Da helfen wir gern mit und sammeln an diesem Tag unsere Kollekte für dieses Projekt der CBM.

Natürlich singen wir Martinslieder, sehen die Geschichte von Martin und dem Bettler, teilen Gebäck und starten nach dem Gottesdienst zum Laternenumzug.

Kostenlose Materialien zum Ausdrucken und Bestellen

Bartimäus – Ein Licht entzünden



Viele Menschen in Entwicklungsländern leben heute noch wie der blinde Bartimäus im Markusevangelium: Armut, Ausgrenzung, Diskriminierung und Perspektivlosigkeit gehören zu ihrem Alltag. Welche Bedeutung hat Jesu Handeln an Bartimäus für Christinnen und Christen heute? Wir laden Sie ein, einen Gottesdienst über Bartimäus zu gestalten.

Steh' auf! Apostelgeschichte 3



Unser neuer Gottesdienstentwurf hat die Apostelgeschichte 3 zum Thema. Jesus heilt einen gelähmten Mann, doch welche Bedeutung hat diese Geschichte für unseren modernen Alltag? Dieser Frage gehen wir auf den Grund. Der Entwurf enthält Bausteine für den Gottes- und Kindergottesdienst.

Krippenspiel – Anregungen für Ihre Christvesper



Krippenspiel gesucht? Wir haben eines für Sie ausgearbeitet: Jung und Alt können es gemeinsam einstudieren und damit den Gottesdienst an Heiligabend bereichern. Das Krippenspiel versetzt Sie nach Südindien. Ein Ehepaar bekommt dort an Weihnachten unerwartet Besuch von einer jungen Frau mit einem blinden Baby.

Ostern – Familiengottesdienst



„Da gingen ihnen die Augen auf!“ – heißt es in Lukas 24,31, als die beiden Jünger den auferstandenen Jesus erkennen. Übertragen Sie die Idee der Emmaus-Geschichte in die heutige Zeit und zeigen Sie, dass wir gerade im Alltag oft blind sind für viele wichtige Dinge. Für ein anschließendes Osterfrühstück erhalten Sie kreative Anregungen von uns.

Diese und weitere **Materialien zum Herunterladen** finden Sie unter www.cbm.de/kirchenangebote. Viele Broschüren können auch als Print-Ausgabe bestellt werden bei Marzena Gergens, Telefon: (0 62 51) 131 - 2 95, E-Mail: material@cbm.de

Inklusion: Theologische und praktische Überlegungen



Die Broschüre richtet sich an Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kirche, Gemeinden und Mission sowie der Entwicklungszusammenarbeit.

Das Heft enthält Gedanken aus Theologie und Bibel, die das Verständnis der Christoffel-Blindenmission (CBM) für Inklusion und Behinderung prägen und zum Handeln in der Entwicklungszusammenarbeit motivieren.

Ideen für den Konfirmanden- unterricht



„Was soll ich dir tun?“ Die Broschüre für die Arbeit mit Konfirmanden bietet eine verständliche Einführung in die Themen Behinderung und Inklusion. Die Broschüre zeigt die christliche Perspektive auf Inklusionsfragen, liefert mögliche Antworten aus der Bibel und befasst sich mit der Situation von Menschen mit Behinderungen in Entwicklungsländern.

Sein Geist in alle Welt – das Pfingstwunder



Ein Gottesdienstentwurf zum Pfingstwunder auf der Basis von Apostelgeschichte 2,1-21. Es geht darum, wie das Pfingstwunder hilft, Barrieren zu überwinden! Wo der Heilige Geist wirkt, sind eben noch ängstliche und perspektivlose Menschen plötzlich begeistert und lebendig, sie sehen Wege für ihr Leben.

Schulanfänger- Gottesdienst



Material für den Gottesdienst zum Schul-anfang – passend zur Erzählung von der Heilung eines Gelähmten. Mit vielen Bausteinen, sowohl für Schul- als auch Gemeindegottesdienste. Die CBM und der Gesamtverband für Kindergottesdienst der EKD stellen das Material gemeinsam zur Verfügung.



Die Geschichte von Rehima Jemal in Bildern

Eine Frau in Äthiopien kämpft als Gemeindeglied gegen die Augenkrankheit Trachom (S. 12). Nutzen Sie doch die Fotos für Ihre Gemeindegliedarbeit.

Die Bildschirm- oder Beamerpräsentation finden Sie als PDF unter:

www.cbm.de/kirchenangebote.



Foto: CBM / Diemer



Foto: CBM



Die Christoffel-Blindenmission (CBM)

Die CBM ist eine internationale Entwicklungshilfeorganisation. Sie kämpft auf der Basis christlicher Werte in den ärmsten Regionen der Welt dafür, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern, die eine Behinderung haben. Und sie setzt sich dafür ein, Behinderungen vorzubeugen.

In Deutschland begeistert die CBM viele Menschen für dieses Ziel. Sie fördert dank ihrer Unterstützerinnen und Unterstützer derzeit **391 Projekte in 44 Ländern**.

Gegründet wurde die CBM von Pastor Ernst Jakob Christoffel. „Die Tat der Liebe ist die Predigt, die jeder versteht“ war sein Leitmotiv. Christoffels Leben war geprägt von vielen Strapazen und Entbehrungen. Sein tiefer Glaube an Gott bewegte ihn, blinden, anders behinderten und ausgestoßenen Menschen beizustehen.

Weitere Infos unter www.cbm.de

CBM Christoffel-Blindenmission Christian Blind Mission e.V.

Team Kirche · Ansprechpartnerin Gisela Matthes

Stubenwald-Allee 5 · 64625 Bensheim

Telefon: (0 62 51) 131-2 91 · Fax: (0 62 51) 131-2 99 · E-Mail: kirche@cbm.de

www.cbm.de

Spendenkonto

IBAN: DE46 3702 0500 0000 0020 20 · BIC: BFSWDE33XXX

